

→ beginnt diese Woche
→ endet diese Woche

VERANSTALTUNGEN

Berlin	→ Stefan Koppelkamm: Ortszeit – Local Time Fotografie. Ausstellung	bis 13.08. Mo–Fr 9–21, So 14–20 Uhr	Labor Pixel Grain ► www.pixelgrain.com
	Berlin im Licht Ausstellung	bis 01.02. Di/Do/Sa 10–18 Uhr Mi 12–20, Fr/Sa 14–22 Uhr	Märkisches Museum, Am Köllnischen Park 5 ► www.stadtmuseum.de
	Maß, Zahl und Gewicht Meisterwerke aus der Sammlung Architektur der Kunstsbibliothek. Ausstellung	04.07.–28.09. Di–Fr 10–18 Uhr Sa/Su 11–18 Uhr	Kunstsbibliothek, Kulturforum Potsdamer Platz, Matthäikirchplatz 6 ► www.smb.museum
	Öffentlichkeit Bauen. Zeichen Ausstellung	bis 19.09. Mo–Do 10–15 Uhr und nach tel. Vereinbarung	BDA Galerie, Mommsenstraße 64 Sommerpause 18.–28.08 ► www.bda-berlin.de
	SPREE2011 LURI.watersystems. Ausstellung	bis 29.08. Mo–So 10–20 Uhr	AedesLand, Else-Ury-Bogen 600–601, Savignyplatz ► www.aedes-arc.de
	Citábulos_Urban Strategies A Mexico City – Berlin Dialogue. Symposium	19.09. 10–19 Uhr	DAZ, Taut Saal, Köpenicker Straße 48/49 ► www.daz.de
Dortmund	Floating Colours Ausstellung des Fotoprojekts Emscher Zukunft 2008	bis 17.08. Di–So 10–18 Uhr	LWL-Landesmuseum, Zeche Zollern, Grubenweg 5 ► www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/S/zollern
	Lindner Lohse Architekten: Die ersten 10 Jahre Reihe: Werkvorträge Dortmunder Architekten	14.08. 18.30 Uhr	Museum am Ostwall, Ostwall 7 ► www.museumamostwall.dortmund.de
	Bauten der 1960er und 70er Jahre in Dortmund Ausstellung	13.08.–12.09. Mo, Mi, Fr 9.30–16 Uhr Di, Do 9.30–18 Uhr	Dresdner Bank, Kampstraße 47
Dresden	→ Neues aus Hellerau: 100 Jahre Gartenstadt architektour_dd. Besichtigung	10.08. 11 Uhr	Dt. Werkstätten Hellerau, Moritzburger Weg 67 ► www.architektour-dd.de
	Bauen in den 20er Jahren: Die Siedlung Trachau architektour_dd. Besichtigung	16.08. 15 Uhr	S-Bahnhof Trachau ► www.architektour-dd.de
	Hauptbahnhof und Prager Straße architektour_dd. Besichtigung	17.08. 11 Uhr	Eingang Rundkino, Prager Straße ► www.architektour-dd.de
Düsseldorf	1. Architekturquartett Diskurs zum Wandel in der Architektur	13.08. 10–21 Uhr	Savoy Theater, Graf-Adolf-Straße 47 ► www.aknw.de
Emden	Am Wasser gebaut – Maritime Ziegelarchitektur in Nordwestdeutschland Fotografie von Fritz Dressler und Rüdiger Lubricht Ausstellung	bis 07.09. Di–So 10–18 Uhr	Landesmuseum Emden, Pelzerstraße 11 + 12 ► www.landesmuseum-emden.de
Frankfurt/M.	→ Ampelphase 3: raumrot Ausstellung	14.08.–06.09. Mo–Fr 10–13 und 14–18 Uhr Sa 11–16 Uhr	Vitra Showroom, Gutleutstraße 89
Fürth	→ Neubau Jüdisches Museum Franken Präsentation der Wettbewerbsergebnisse Ausstellung	bis 10.08. Di–Fr 13–19 Uhr Sa 10–16, So 10–13 Uhr	Stadtumuseum Ludwig Erhard, Ottostraße 2 ► www.juedisches-museum.org
Köln	Tosca, Rosa oder Carmen? Tiefbau und Straßenbau in der Stadt. Diskussion	11.08. 19.30 Uhr	Domforum, Domkloster 3 ► www.hda-koeln.de/afr-programm
Rietberg	Historische Stadt- und Ortskerne: Ein Platz für Gartenkunst und Landschaftskultur!? Tagung	27.08. 10–17.30 Uhr	Cultura, Torfweg 53 Anmeldung bis 18.08.: ulrike.moering@stadt-lippstadt.de
Stuttgart	→ the making of MYTO Der Designer Konstantin Grcic. Ausstellung	bis 15.08. Mo–Fr 10–16 Uhr	Hochschule für Technik Stuttgart, Lichthof Bau 1, Schellingstraße 24 ► www.hft-stuttgart.de

► www.bauwelt.de für komplette Seminarprogramme, vollständige Vortragsreihen, Kurzhaltsangaben, Kritiken, Rezensionen und Termine, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Veranstaltungen wird nicht übernommen.

BAUGESCHICHTE

Eastmodern | Architecture and Design of the 1960s and 1970s in Slovakia

Für dieses Buch zu werben ist eigentlich überflüssig, denn die Bilder versprechen eine Zeitreise vom Feinsten: Sputnik-begeisterte Sixties und danach in schierer Verfettung erstarrende Siebziger. Mitten in der slowakischen Metropole scheint das wundersam konservierte Hotel Kyjew mit all seinem braunen Samt, lila Leder und honiggelben Travertin bis heute auf Woodstocks letzte Blumenkinder zu warten. Und als Zugabe wabert gespenstisch ein Hauch imperialen Moskauer Olympiadesigns.

In einer außerordentlich produktiven Phase,

zwischen Chrustschows Tauwetter und der lärmenden „Normalisierung“ nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“, haben slowakische Architekten allerhand verwegene Hotels, Verwaltungs- und Hochschulbauten in ihre Städte und Landschaften gestellt – nicht mehr klassisch modern, noch nicht postmodern, äußerst material- und detailverliebt, stark gestisch bis zur dekorativen Attitüde. Von der einst zum Nationalsymbol stilisierten, dafür heute leider umstrittenen „Neuen Brücke“ in Bratislava bis zum Bahnhof von Poprad, der geradewegs für einen James-Bond-Film entworfen scheint, reicht das Spektrum wilder Bauskulpturen. Nicht einfach Solitäre – lauter Ufos! Das an den Schluss gerückte Krematorium Lamač (Ferdinand Milučký 1962–68) gehört dagegen in seiner zeitlosen Eleganz eigentlich in jedes Kompendium der Weltarchitektur.

Wer „Ostblock“ nur mit Regression und grauer Phantasiesofigkeit gleichsetzt, wird kopfstehende Pyramiden (Staatlicher Rundfunk, Svetko u.a. 1962–85) oder frei schwappende „Wolkenbügel“ mitten in gründerzeitlicher Uferfront (Nationalgalerie, Dedeček 1967–79) heute nur schwerlich einordnen können. Diesem Phänomen zeigen sich leider auch die Textautoren nicht wirklich gewachsen, selbst ein namhafter Kenner der Materie wie Ákos Moravánszky

flüchtet sich lieber in eine allgemeine Abhandlung zur „Großen Gestik“. Diese Ratlosigkeit ist einem geschichtspolitischen „blinden Fleck“ neueren Datums geschuldet. Offenbar gilt es heute als ausgeschlossen, den Akteuren jener damaligen Periode positive Stimmungen wie Optimismus, Lust auf Zukunft, Jugendlichkeit und Übermut zuzugestehen. In diesem spezifischen „Wende-Dilemma“ stecken nicht zuletzt die Architekten selbst, von denen einige in Interviews ausführlich zu Wort kommen. Da sie sich unter Rechtfertigungsdruck wähnen, verkrümeln die meisten ihre Arbeits- und Alltagsbiografien zu mehr oder minder kläglichen Opfergeschichten, dass man sich unwillkürlich fragt, wie aus derart freudlosem Dasein eine so fröhliche wie selbstsichere Architektur hervorgegangen sein soll. Ist denn den Interviewern diese Diskrepanz gar nicht aufgefallen? Immerhin verdanken wir ihrer Hartnäckigkeit einige Einblicke in architektonische Schaffensprozesse während jener rätselhaften realsozialistischen Sixties – einschließlich

lich der weiterhin ungeklärten Frage, wie man ohne persönliche oder mediale Kontakte nach dem Westen trotzdem zu formal ähnlichen Lösungen kommen konnte. Vladimir Dedeček erzählt, wie er nach einer ersten Italienreise fürchtete, wegen seiner Kuppel für die Agrarfakultät in Nitra als Plagiator von Nervis Olympiahallen beschimpft zu werden. Wer an einer Kulturgeschichte des Kalten Krieges im geteilten Europa ernsthaft interessiert ist, sollte an Auskünften wie diesen einhaken. Oder an horrenden Selbstverkennungen wie: „Sozialistische Architektur gibt es gar nicht. Nur die Fehler, die gemacht wurden, waren sozialistisch.“ Wahrscheinlich sind alle Beteiligten noch viel zu nah dran. Immerhin zeigt für Stil und Charme dieser Bauten ein wachsendes Publikum sich schon wieder zugänglich. Wolfgang Kil

Eastmodern | Architecture and Design of the 1960s and 1970s in Slovakia | Von Hertha Hurnaus, Benjamin Konrad und Maik Notovny | 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 38,45 Euro | Springer, Wien/New York 2007 | ► ISBN 978-3-211-71531-4

BAUGESCHICHTE

Rumänien | Momente der Architektur vom 19. Jahrhundert bis heute

Viel mehr als ein Mythos war Rumänien für mich nie. Dracula sollte von dort stammen, Generalsekretär Nicolae Ceaușescu trieb dort sein Unwesen. Als er in

den frühen 70er Jahren einen moderaten Kurs fuhr, hofierte ihm der Westen, nachdem er später zum Tyrannen geworden war, stürzte ihn das Volk. Zum Jahreswechsel 1989/90 gingen die Bilder seiner Hinrichtung um die Welt und kurz darauf auch jene von vernachlässigten Kindern in dreckigen Waisenhäusern. Und heute? Seit 2007 ist Rumänien Mitglied der EU – und unbekannt geblieben.

Das gilt auch für die rumänische Architektur. In den Wendejahren tingelte eine Ausstellung zur rumänischen Moderne durch Museen und Hochschulen (in spektakulärer Erinnerung blieb die Bebauung des Tache-Ionescu-Boulevards in Bukarest), und die Feuilletons der Tageszeitungen widmeten sich Ceaușescus gigantischem „Haus des Volkes“, dem ganze Stadtquartiere weichen mussten. Ansonsten blieb die rumänische Architektur weitgehend eine Unbekannte. Man durfte annehmen, dass in den Nachkriegsjahren auch dort der sozialistische Realismus stalinscher Prägung geblüht hatte, und dass später der Plattenbau das Land überzog. Doch sonst?

Aus Anlass von Rumäniens EU-Beitritt veranstaltete die Wiener Städtische Versicherung im Rahmen der „Architektur im Ringturm“ eine Ausstellung über die rumänische Architektur. Eine Publikation erschließt das Thema nun auch jenen, die nicht nach Wien fahren konnten. Im knapp 100-seitigen Buch finden sich alte Bekannte, wie der Tache-Ionescu-Boulevard, aber auch das „Haus des Volkes“. Und die

Vermutungen bestätigen sich: Auch in Rumänien gab es den sozialistischen Realismus, auch in Rumänien schossen die Plattenbauten aus dem Boden. Kurz: Die Mutmaßungen werden zur Gewissheit.

Die Publikation „Rumänien – Momente der Architektur vom 19. Jahrhundert bis heute“ schließt aber auch die Lücken dazwischen. Sie ruft die jahrhundertelange Verbindung Siebenbürgens und des Banats mit der Habsburger Monarchie in Erinnerung, illustriert, wie sich die romanischen, slawischen und osmanischen Einflüsse in der Architektur manifestieren. Die Leser erfahren, dass es zwischen dem Plattenbau und den totalitären Großprojekten in den 60er und 70er Jahren auch eine qualitätvolle Architektur gab – meistens öffentliche Bauten, für die der Staat etwas mehr Denk- und Konstruktionsarbeit zugelassen hatte.

Bei der Darstellung der jüngsten Entwicklung müssen sich die Autoren des Konjunktivs bedienen. Zwar gibt es einige bemerkenswerte Beispiele zeitgenössischen Bauens, doch kann man vorerst nur spekulieren, ob das die Vorboten einer künftigen Entwicklung sind oder nicht doch bloß die läblichen Ausnahmen, die die eher betrüblich stimmende Regel bestätigen. Denn wie in anderen Transitionsländern auch bemächtigt sich das fast zügellose, einzig vom Kapital gesteuerte Bauen der Städte. Schützenswerte Substanz, insbesondere neuere Datums, hat da einen schweren Stand.

Es liegt auf der Hand, dass über die rumänische Architektur niemand besser schreiben kann als Rumänen. Dies vermittelte mir unter ein etwas gar „rumänozentrisches“ Bild. Wer sich aus der Distanz dem Thema widmet, dem zeigt das Buch nämlich auch eines: Die typisch rumänische Architektur gibt es im Grunde nicht. Dies wertet das Bauen im Karpatenland nicht ab, sondern ordnet es dort ein, wo es hingehört: nach Europa. Werner Huber

Rumänien | Momente der Architektur vom 19. Jahrhundert bis heute | Herausgegeben von Adolph Stiller | 94 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 24 Euro | Verlag Anton Pustet, Wien 2007 | ► ISBN 3-7025-0558-5

STADTPLANUNG

Die Interbau 1957 in Berlin | Stadt von heute – Stadt von morgen

Das fünfzigjährige Bestehen eines Stadtquartiers, dessen Aufbaugeschichte für die Auseinandersetzungen um die „richtige“ Architektur im geteilten Berlin stand, das, mit wechselnder Akzeptanz zwar, heute als ein lebendiges Architekturgeschichtsbuch der Nachkriegsmoderne gilt, muss Widerhall auf dem Büchermarkt finden. Um das Jahr 2007 und schon weit davor wurde das Ereignis 50 Jahre Interbau und Hansaviertel gefeiert, und die Literaturerscheinungen dazu blättern viele Seiten der Bauausstellung und ihrer Vor- und Nachgeschichten auf. Seit 1999 das Hansaviertelbuch von Gabi Dolfi-Bonekämper als eine der ersten umfassenden Würdigungen erschienen ist, ist das Ausstellungsquartier immer wieder Thema bauhistorischer, einzelmonografischer, denkmalpflegerischer und stadtsoziologischer Betrachtungen.

Das Buch von Sandra Wagner-Conzelmann nun, das aus der fakten- und quellenreichen Dissertation der Autorin entstand, vertieft im ersten Teil den Aspekt der städtebaulichen Konzeption der Neubauten im Berliner Hansaviertel, will sagen, die Verknüpfung der Wettbewerbsausschreibung mit dem politischen Willen zum Ausstellungsbau und die notgedrungen ein solches Ereignis begleitenden Auseinandersetzungen. Im zweiten Teil widmet sich die Studie der Sonderschau „Die Stadt von morgen“, gezeigt auf der Interbau 1957 in einem luftigen und damals zeitgemäßen Ausstellungsbau, einem beeindruckenden Baldachin aus Mero-Knoten. Mit dieser Darstellung gestaltet Wagner-Conzelmann erstmals einen kritischen Einblick in den Aufbau, die Zielstellung und die didaktischen Mittel dieser Städtebauausstellung wie auch auf die provozierten Reaktionen des Publikums und der Fachwelt auf die Schau. Der Leser wird dies heute noch vergnügenlich betrachten, denn dieser Teil des Buchs ist mit seinen Bilddarstellungen zu einem guten Teil auf die polemisch amüsanten Zeichnungen Oswald Meichsners gestützt. Unter dem Pseudonym Oswin zeichnete er das Leben des Menschen in der modernen Stadt. Die „Volksnähe“, in der sich seine Illustrationen übten, war Teil des pädagogischen Konzepts mit dem die Ausstellung arbeitete. Auch damit fand sich die gesamte Interbau in der Tradition des Städtebau-Ausstellungswesens um 1950, und Vorgängerausstellungen in Hannover, Düsseldorf oder Darmstadt: Die hatten längst die Dringlichkeit einer mit plakativen Instrumenten betriebenen Vermittlung belegt, um das Laienpublikum von der Notwendigkeit von Stadt- und Landesplanung zu überzeugen.

Es stehen also nicht erneut die großen Architektennamen und deren Einzelrealisierungen im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung, sondern die konzipierenden und organisierenden Köpfe beider Schauen, der Interbau 1957 und der Ausstellung auf der Ausstellung. Die Autorin verwertete in ihrer Forschungsarbeit eine Fülle von Archivalien und Nachlässen,

die zeitgenössischen Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen und die darin geführten Diskussionen um die Stadtplanung in Berlin und darüber hinaus. Es spiegeln sich darin, so Wagner-Conzelmann, ein Kerngedanke wider: der Wille zum „Städtebau der Zukunft“, der die Fortschriftlichkeit und die Teilhabe West-Berlins an den nationalen und internationalen Diskussionen beweisen sollte.

Das Buch bietet im Wissen um die komplizierte Planungsgeschichte des Hansaviertels eine städtebauliche Analyse und sieht die Interbau 1957 in Bezug zu den gesellschaftspolitischen Diskussionen in Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg. Außerdem sind die zur Vorbereitung der Schau „Die Stadt von morgen“ abgehaltenen „Bauherrengespräche“ erstmals rekonstruiert und interpretiert. Obwohl das Ausstellungsergebnis fünfzig Jahre zurückliegt, ist die Autorin in der Lage, das damalige Flair höchst lebendig nachzuvollziehen zu lassen, im amtlichen Ausstellungskatalog etwa, der die Architekten feierte, im „verspäteten“ Katalog „Die Stadt von morgen“ (1959), der sich schon ganz als reflektierende Nachschau verstand, oder in der Publikation „Die Interbau wird diskutiert“, die Ähnliches vorhatte. Conzelmann-Wagner gelingt es, die Grundlagen und den Nachhall beider Ausstellungen auf Basis von eben dieser Geschichte der Reflexionen und auch Reaktionen zu erzählen. Der schöne Farbtafelanhang hält das Bild lebendig. *Eva Maria Froschauer*

Die Interbau 1957 in Berlin | Stadt von Heute – Stadt von morgen | Städtebau und Gesellschaftskritik der 50er Jahre | Von Sandra Wagner-Conzelmann. 192 Seiten, 30,80 Euro | Michael Imhof Verlag, Petersberg 2007 | ► ISBN 978-3-86568-231-4

BAUGESCHICHTE

Die Stadt von morgen | Beiträge zur einer Archäologie des Hansaviertels Berlin

„Den Eindruck des Unvermittelten werden die einzelnen Arbeiten mit dem beigefügten Filmprogramm aus Wochenschauberichten und Spielfilmen und durch die im Juli angehängte dreitägige wissenschaftliche Tagung langsam aber sicher verlieren. Es wird ein Bild des Hansaviertels entstehen, das manchem zu menschenleer oder zu oberflächlich erscheinen wird.“

Mit diesen Sätzen endete meine Ausstellungs-kritik zu „die Stadt von morgen“ in Heft 22 des letzten Jahres. Von Mai bis Juli 2007 feierte man das fünfzigste Jubiläum der Interbau 57 mit einer großen Ausstellung in der Akademie der Künste. Inzwischen ist

das sehr schön gestaltete Katalogbuch mit dem Untertitel „Beiträge zu einer Archäologie des Hansaviertels Berlin“ im Verlag der Buchhandlung Walther König erschienen, das dazu beiträgt, den damaligen Eindruck zu revidieren. Jetzt ergänzen sich etwa die beiliegenden Blicke der Fußgängerin Annette Kiesling auf Architektur und Landschaft in der Fotoserie „Ge-

gend“ und der Text von Irene Nierhaus „Grün/Plan. Landschaft und Re-territorialisierung im Wohnbau des Wiederaufbaus“ in deren Aussagen über das „Versprechen und Begehr nach einem Wohnen jenseits der Repräsentation, der Befreiung durch Natur hin zu einer authentischen Einheit von Subjekt und Welt“.

Schamma Schahadats Text „Wie zusammen leben? Wohnen in Ost und West im 20. Jahrhundert“ erschließt die von Martin Kaltwasser und Folke Köberling gestaltete Arbeit „Hybridraum – 7 Anleitungen für die Stadt von heute“, denn beide künden von historischen und aktuellen Schwierigkeiten gemeinschaftlichen Wohnens.

Jetzt untermauert Jesko Fezers Beitrag „Über das Hansaviertel hinaus. Selbtkritik als planerisches Projekt“ die Arbeit „Klaus Bergmanns Bücher“ von Oliver Croy, der 125 Publikationen zu alternativer und utopischer Architektur und Stadtplanung als Nachlass des fiktiven Hansaviertelbewohners Klaus Bergmann in der Hansabücherei zum Lesen bereitgestellt hatte. Fezer stellt den Ende der 50er Jahre geführten Architekturdiskurs vor und verdeutlicht das zur Eröffnung 1957 bereits überholte städtebauliche Herangehen der Hansaviertel-Planer.

Beiträge über die Sonderschau „die Stadt von morgen“, über Architektur im Kalten Krieg am Beispiel der Kongresshalle, über den Bilderkrieg in den Zeitungen West- und Ostberlins illustrieren den Hintergrund der Interbau. Das Gebäude der Akademie der Künste und die Präsentationsformen von Kunst in der Ausstellung und im Stadtraum sind ebenso Thema wie die Wohnberatung des Deutschen Werkbundes oder die Geschlechtermodelle für die Stadt von morgen.

Die Herausgeberinnen Annette Maechtel und Kathrin Peters setzen damit ganz konsequent ihre archäologische Herangehensweise an die Nachkriegsmoderne um, die die Offenlegung nicht mehr sichtbarer kultureller Techniken und Schichten betreibt. Dabei erscheint es ihnen wichtig, „sich dem Hansaviertel und der Interbau 57 aus einer anderen Perspektive als einer rein architekturhistorischen zu nähern“. Wie schon gesagt, ist dieser Ansatz gut gelungen – und doch hätte ein wenig mehr architekturhistorischer Bezug dem Ganzen nicht geschadet.

So findet sich kein einziger Hausgrundriss im Buch, die spektakulären temporären Bauten, die der Architecture d'aujourd'hui immerhin ein Titelbild wert waren, werden – vom Ausstellungspavillon für „die Stadt von morgen“ abgesehen – nicht erwähnt, und auch die den Zoo mit dem Hansaviertel verbindende Seilbahn taucht nirgends auf. Und menschenleer, wie in der Ausstellungskritik bemängelt, bleibt das Bild vom Hansaviertel leider immer noch.

Christoph Tempel

Die Stadt von morgen | Beiträge zur einer Archäologie des Hansaviertels Berlin | Herausgegeben von Annette Maechtel und Kathrin Peters | 265 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 29,90 Euro | Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 2008 | ► ISBN 978-3-86560-229-9

AUS- UND WEITERBILDUNG

**Ma MASTER OF SCIENCE
INTERUNIVERSITÄRER FERNSTUDIENGANG
ARCHITEKTUR UND UMWELT**

Der interuniversitäre und -disziplinäre Fernstudiengang beschäftigt sich mit grundlegenden Aspekten des nachhaltigen, ökologischen Planens und Bauens. Die Lehre befähigt Sie dazu, wissenschaftliche Methoden in der täglichen Praxis anzuwenden und eigenständig weiter zu entwickeln. Bei unseren Professoren und Dozenten handelt es sich um praktizierende Architekten, Wissenschaftler und Forscher verschiedener Hochschulen und Forschungsinstitutionen, die Ihre Erfahrungen aus innovativen und wissenschaftlich begleiteten Projekten einbringen.

Bewerbungsfrist: bis zum 30.09.2008

E-Mail: office@wings.hs-wismar.de • **Telefon:** 03841 / 753-224

**AUSZUG UNSERER
DOZENTINNENLISTE**

Prof. Dr.-Ing. D. Glücklich
Bauingenieur / Architekt
Bauhausuniversität Weimar

Prof. Dr. Dr. A. Otte
Stadtökologin
IFZ Gießen

Dipl.-Biol. N. Richardson
Baubiologin
AK Landesgesundheitsamt Ba-Wü
TU Karlsruhe

Prof. Dr. M. Braungart
Chemiker / Produkt- u. Prozessdesigner
Gründer EPEA

Prof. Dr.-Ing. G. Hausladen
ClimaDesigner
TU München

Dr. med. F. Bartram
Umweltmediziner
dbu, EUROPAEM



→ www.wings.hs-wismar.de

STELLENANGEBOTE

sander.hofrichter architekten

Wir suchen zur Unterstützung unserer örtlichen Bauleitung in Neuss ab August 2008

Dipl.-Ing. Architekt/-in für die Lph. 6 – 9, mit sehr guten VOB-Kenntnissen sowie versiertem Umgang mit CIP-Ava.

Sie haben fachliche und persönliche Kompetenz sowie nachweisbare Berufserfahrung von mindestens 3 Jahren.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an
kapellengasse 11 · 67071 ludwigshafen · www.a-sh.de

Wir sind ein großes international tätiges Architektur- und Ingenieurbüro für Gesamtplanung mit Sitz in Deutschland und Österreich.

Für die Planung, Koordination und Abwicklung interessanter europaweiter Projekte im Bereich Industrie, Office, Retail und Sonderbauten suchen wir für unseren Standort in München engagierte und eigenverantwortliche Mitarbeiter, die mit sicherem und positivem Auftreten unser kompetentes Team ergänzen:

Dipl.-Ing. Architekt/in (FH/TU)

mit mind. 5 Jahren Berufserfahrung in den Leistungsphasen 1 bis 5 HOAI.

Absolvent/in der Fachrichtung Architektur (FH/TU)

mit herausragenden Entwurfs- und Darstellungs-Qualitäten

Bauleiter/in (FH/TU)

mit mind. 3 Jahren Berufserfahrung in Bauleitung und Ausschreibung.

Bauleiter/in (FH/TU)

mit 1 bis 2 Jahren Berufserfahrung in Ausschreibung und Projektmanagement

Wir bieten Ihnen außerordentlich interessante Tätigkeitsfelder und einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit großen Entwicklungschancen bei gutem Betriebsklima.

Wenn Sie Teamarbeit, Engagement sowie Flexibilität zu Ihren Stärken zählen, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung:

ATP München Planungs GmbH

Franziskanerstr. 14, 81669 München, Frau Heike Zeiger,
E-Mail: heike.zeiger@atp.ag, www.atp.ag

**Anzeigenschluss,
Erscheinungstermin für die Ausgaben**

33	15.8.2008
	29.8.2008
34	22.8.2008
	5.9.2008
35	29.8.2008
	12.9.2008
36	11.9.2008
StadtBauwelt 179	26.9.2008
37	18.9.2008
	2.10.2008